

Trouvier. Le dossier de l'accusation [sous la dir. de François Bédarida]

Autor(en): **Favez, Jean-Claude**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **47 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Touvier. Le dossier de l'accusation. Sous la dir. de François Bédarida. Paris, Seuil, 1996. 375 p.

L'affaire Touvier n'est pas simple et les méandres juridiques et politiques du dossier comme les cavales de l'ancien cadre de la Milice de Vichy suscitent encore débats et questions, même après la condamnation à la réclusion criminelle à perpétuité, le 20 avril 1994, et le décès du condamné deux ans plus tard, qui conduisent maintenant à un premier temps d'oubli.

C'est dire que le dossier de François Bédarida vient à son heure. Pour l'essentiel, il est constitué par le témoignage de deux chroniqueurs judiciaires, qui ont suivi le procès devant la cour d'assise des Yvelines, par des extraits des plaidoyers des parties civiles accompagnés du réquisitoire intégral de l'avocat général et par des documents relatifs à la Milice et des pièces judiciaires allant de la première plainte déposée contre Touvier pour crime contre l'humanité à l'arrêt de la cour de cassation de Versailles, confirmant le jugement de la cour d'assise des Yvelines, le 1er juin 1995.

Mais François Bédarida ne s'est pas contenté d'ajouter à cela une chronologie générale permettant au lecteur de ne pas se perdre dans le fil des événements. Il met en perspective ces derniers autour de cinq questions essentielles: la portée de cette affaire, le rôle du temps, la nature du régime de Vichy, le rapport entre justice et histoire, enfin les responsabilités des uns et des autres, particulièrement de la Milice. Ce travail d'analyse nous vaut de fort bonnes pages par exemple sur l'anatomie de Vichy ou sur la notion de crime contre l'humanité, qui nous rappellent que l'histoire ne sort pas toute écrite de la réunion des documents. Avec François Bédarida, l'affaire Touvier passe maintenant aux mains des historiens.

Jean-Claude Favez, Genève

Stefan Meineke: **Friedrich Meinecke. Persönlichkeit und politisches Denken bis zum Ende des Ersten Weltkrieges.** Berlin / New York, De Gruyter, 1995, XII, 386 S., 3 Abb. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 90).

Friedrich Meinecke lebte von 1862 bis 1954 und überdauerte in ungebrochener Schaffenskraft Kaiserreich wie Weimarer Republik und Drittes Reich. Positiv zu Weimar und kritisch gegenüber dem Nationalsozialismus eingestellt wurde der Historiker nach 1945 im hohen Alter zu einer Symbolfigur eines besseren Deutschland, an das man anknüpfen wollte. Rühmte man dabei vor allem seine Wandlungsfähigkeit, seine Bereitschaft, sich im Umbruch zwischen Monarchie und Republik den neuen Verhältnissen anzupassen, so geriet er in den 70er Jahren in das Visier der Ideologiekritik, die ihn in verschiedener Weise, meist aber als Konservativen doch unter die Vorläufer und Wegbereiter des Nationalsozialismus einordnen wollte. Beiden Positionen ist dabei gemeinsam, dass sie das Werk und die persönlichen Äusserungen Meineckes vornehmlich nach 1918 betrachteten, also erst weit in der zweiten Lebenshälfte.

Stefan Meineke (M.) geht demgegenüber nach einem Forschungsüberblick (S. 1–41) von Überlegungen der Entwicklungspsychologie aus, denen zufolge die Prägung eines Menschen, die Verfestigung seiner weltanschaulichen Orientierung, etwa zwischen dem 15. und dem 25. Lebensjahr erfolgt (S. 42–59). Meinecke konnte in der Friedenszeit des Kaiserreiches ein konservatives Grundvertrauen in die Verhältnisse entwickeln und doch zugleich angesichts des Abbruchs der sozialpolitischen Reformansätze in den Anfangsjahren Wilhelms II. (um 1895) die Notwendigkeit innerer Reformen einsehen lernen (S. 60–89). Gleichzeitig fand er in seinem ersten grossen Werk, der zweibändigen Biographie des Generalfeldmarschalls Hermann von Boyen (1896–1899), zu dem ihn als Historiker prägenden Gegenstand, der Reformepoche